

„Ja“ oder „Nein“ 26. Sonntag Lesejahr A (27.09.2026)

Für uns alle ist es von großer Bedeutung, dass wir - gerade in der heutigen Zeit - voll Zuversicht und Hoffnung durch die Welt gehen. Wir sollten, auch wenn die Umstände noch so schwer sind, die Hoffnung nicht verlieren. Das heißt nicht, dass wir immer nur fröhlich und lachend unser Leben genießen können. Natürlich haben wir auch Sorgen, manchmal mehr als genug. Und natürlich müssen wir die Zerstörung der Umwelt - oft durch uns selbst verursacht - die sinnlosen und furchtbaren Kriege, die Hungersnöte und die vielen Krankheiten dieser Welt ernst nehmen. Aber dennoch, die Hoffnung dürfen wir auch in solch schwierigen Zeiten nicht verlieren. Dazu sind wir in besonderer Weise aufgerufen. Wer sonst soll in dieser Welt Hoffnung verbreiten, wenn nicht wir Christen? Wer an Jesus Christus und an seine „Frohe Botschaft“ glaubt, der kann gar nicht anders als Hoffnung zu verbreiten. Nicht weil wir fröhlicher sind als Andere, sondern weil wir eine feste Zusage von Christus selbst haben. Er ist der Grund unseres Optimismus. Wollen wir uns diesen Optimismus erhalten, dann müssen wir bedingungslos „Ja“ zu diesem Jesus sagen. Vielleicht ist das nicht in jeder Lage einfach, vielleicht fällt es uns zuweilen auch ganz besonders schwer, aber es lohnt sich immer wieder neu an Jesus Christus und an unserem „Ja“ zu ihm festzuhalten. Denn die Liebe die Jesus uns schenkt wiegt all diese Schwierigkeiten auf.

Einleitung zu einem Gottesdienst von P. Karl Jansen SVD: *„Ein jüdischer Gelehrter hat einmal gesagt: „Die größte Schuld des Menschen ist nicht die Sünde, denn die Versuchung ist mächtig, und der Mensch ist schwach. Die größte Schuld des Menschen ist, dass er zu jeder Stunde umkehren kann und es nicht tut.“ Im heutigen Evangelium erzählt Jesus von einem Mann, der zwar Ja sagt, aber seine Zusage nicht einhält, und von einem anderen, der Nein sagt, aber sich besinnt und umkehrt. Die im Evangelium nach Matthäus gestellten Fragen sind an uns gerichtet: Wo entdecken wir in unserem Leben die Verweigerung? Wo ist die Zusage zu Gottes Wort? Umkehr ist angesagt!“*

Kyrie: Herr Jesus Christus

du rufst uns, dir zu folgen. Herr erbarme dich unser

du schenkst uns Talente, dir zu dienen. Christus erbarme dich unser

jede und jeder von uns darf mitarbeiten in deinem Reich. Herr erbarme dich unser

Herr Jesus Christus, lass uns immer wieder umkehren, wenn wir von deinem Weg abgekommen sind.



Arbeiter im Weinberg

Relief an der Kanzel

der Pfarrkirche von Bad Aussee

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

(Mt 21, 28-32)

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes: Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ja, Herr, ging aber nicht. Da wandte er sich an den zweiten Sohn und sagte zu ihm das selbe. Dieser antwortete:

Ich will nicht. Später aber reute es ihn, und er ging doch.

Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt?

Sie antworteten: Der zweite. Da sagte Jesus zu ihnen:

Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Gedanken zum Evangelium:

Der überwiegende Teil der Menschen wird von sich selbst behaupten, dass er es ehrlich mit sich und seinen Nachbarn meint. Das wird auch so sein, doch wird es schon mal Situationen geben, wo die Wahrheit nicht einfach so gesagt werden kann und wo ein „Ja“ schnell zu einem „Nein“ wird.

Im oben genannten Evangelium scheint das, was wir da hören, zwar menschlich, aber nicht ganz logisch zu sein. Da sagt der eine ja und meint letztendlich doch nein. Und der andere sagt nein und macht dann doch, was ihm aufgetragen wurde. Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, dann müssen wir gestehen, dass uns das auch schon so ergangen ist. Auch wir haben sicher schon nein gesagt und dann doch das getan, was von uns verlangt wurde. Und umgekehrt sicher auch. Ganz konsequent ist das nicht, aber es ist menschlich. Es ist kein eigentliches Lügen oder gar Betrügen, aber ehrlich ist es halt auch nicht. Wir wissen so oft in unserem Leben, was gut für uns und für Andere ist, und tun das Gegenteil, brauchen uns dann aber bei diesem Verhalten nicht zu wundern, wenn wir mit unserem Leben nicht so recht zufrieden sind. Wenn

unser Leben gelingen soll, müssen wir ehrlich „JA“ zu uns und unserem Leben sagen. Das ist Voraussetzung. „Ja“ sagen zu dem, was auf uns zukommt, „Ja“ sagen zu unserer Familie, zu unseren Kindern, zum Beruf, zu unseren Fähigkeiten, aber auch zu unseren Schwächen und zu unserem Versagen. Un-

ser Leben, das wir uns nicht selbst gegeben haben, das für uns ein Geschenk ist und immer ein Geschenk bleiben wird, wird dann Wert und Sinn erhalten, wenn wir es mit all seinen Höhen und Tiefen bejahend annehmen. Zu unseren Fehlern und Schwächen müssen wir genau so stehen wie zu unseren guten Eigenschaften. Beides gehört zu unserem Leben. Unsere Fehler werden auch durch unser „Ja“ zum Leben nicht einfach aufgehoben, aber so können wir mit ihnen umgehen. Wer „Ja“ sagt muss auch „Ja“ meinen. Er muss versuchen dieses „Ja“ auch zu verwirklichen, er muss daran arbeiten, dass aus dem „Ja“ nicht ein „Nein“ wird. Er muss also an seinem Leben arbeiten, damit sein Leben wahrhaftig ist und bleibt. Nur so befreit sich der Mensch aus seiner Unvollkommenheit. Schauen wir dagegen auf den ersten Sohn im Evangelium. Sein „Ja“ hat er zwar gesagt, aber nicht ausgeführt. Er hat nichts getan. Frei ist er dadurch nicht geworden. Gott will aber, dass wir uns durch unser „Ja“ befreien. Er bietet uns seine Freundschaft an, die uns ein solches Leben ermöglicht. Doch wird es immer Momente geben, in denen wir Gottes Zusage an uns einfach vergessen. Auch dazu müssen wir stehen, auch das gehört zu unserem Leben. Als Christen wissen wir um die Freundschaft mit Gott. Doch ist uns allen bewusst, dass Sünde und Schuld Folgen unserer Lebensführung sind. Da dürfen und können wir niemand Anderes verantwortlich machen, nicht die Umwelt, nicht die Gesellschaft und nicht den Nächsten.

Das war auch dem zweiten Sohn im Evangelium bewusst, und er hat danach gehandelt. Er hat es sich nicht leicht gemacht. Er war ehrlich zu sich und zu seinem Vater. Er wollte nicht zur Arbeit in den Weinberg und hat auch deutlich „Nein“ dazu gesagt. Aber er hat erkannt, wenn ich bei diesem „Nein“ bleibe, schade ich dem Weinberg, schade ich meiner Familie und nicht zuletzt mir selbst. Das aber ist Sünde. Und so ging er in den Weinberg. Das Evangelium sagt nichts drüber aus, aber sicher war das nicht leicht für ihn. Vielleicht hatte er an diesem Tag ja auch etwas Anderes vorgehabt, war aber nach anfänglichem Zögern bereit, seine Absichten zurückzustellen. Diese selbstlose Tat hat die Welt als Ganzes nicht verändert, aber die momentane



**Verkündigung des Herrn
Maria sagt bedingungslos „Ja“
und verändert damit die Welt
aus Stundenbuch Heinrichs VIII.
um 1500**



ein Weinberg in der Pfalz

Situation hat sich dadurch geändert. Und darauf kommt es an. Gott weiß um uns und unser Bemühen. Er kennt auch all unsere Schwächen. Er hat uns nicht als willenlose Kreaturen geschaffen. Er hat uns als freie Menschen geschaffen, die nein sagen können, zu ihrem Leben und nein zu Gott;. Er hat uns zu Menschen geschaffen, die auch davonlaufen können wenn sie glauben es nicht mehr auszuhalten. Nur er selbst läuft nicht davon. Er steht zu dem „Ja“ das er zu uns gesagt hat, auch wenn wir uns nicht um ihn kümmern, denn er ist sich selbst und uns treu. Seine Treue geht weit über unsere Treue hinaus. Er schenkt uns zu jeder Zeit einen neuen Anfang und lässt uns jeden Tag unser Leben fröhlich wagen. Und er lädt uns ein, immer wieder neu anzufangen und durch unser tatkräftiges „Ja“ der Welt mit seiner Hilfe ein menschliches Gesicht zu geben.

Fürbitten:

In dieser Zeit, in der viele Menschen orientierungslos sind und kein klares Lebenskonzept haben, wollen wir beten:

Für die Männer und Frauen, die die Verkündigung der frohen Botschaft zu ihrem Beruf und ihrer Lebensaufgabe gemacht haben: als Priester und Diakone, als Ordensleute, als Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten, als Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Gott, du Schöpfer und Ziel unseres Lebens. Wir bitten dich.....

Für die jungen Menschen, die in eine Welt hineinwachsen, in der es nur um Besitz und Spaß zu gehen scheint und feste Zusagen und Bindungen keinen Platz mehr haben. Gott, du Schöpfer und Ziel unseres Lebens. Wir bitten dich.....

Für die Menschen, die von Sorge um ihre Zukunft gequält werden: von der Sorge um die eigene Gesundheit oder die eines Angehörigen, der Sorge um den Arbeitsplatz, der Sorge um den Bestand einer Beziehung und die dennoch Ja zum Leben sagen.

Gott, du Schöpfer und Ziel unseres Lebens. Wir bitten dich.....

Für unsere Pfarrgemeinden: dass der Geist Jesu in ihnen lebendig ist und sie offen und sensibel macht für alles, was die Menschen bewegt. Gott, du Schöpfer und Ziel unseres Lebens. Wir bitten dich.....

Für unsere verstorbenen Angehörigen: lass sie die Fülle deiner versprochenen Herrlichkeit erfahren. Gott, du Schöpfer und Ziel unseres Lebens. Wir bitten dich.....

Gott unser Vater, deinen Sohn hast du in die Welt gesandt, damit wir den Weg zu ihm finden und bedingungslos zu ihm und seiner Weisung „Ja“ sagen. Für ihn danken wir dir, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

*Der Glaube, Senfkorn groß, versetzt den Berg ins Meer:
denkt, was er könnte tun, wenn er ein Kürbis wär. (Angelus Silesius)*



Jesus bei der Bergpredigt

Carl Bloch 1877

Aus der Bergpredigt:

Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht, weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße, noch bei Jerusalem, denn es ist die Stadt des großen Königs! Auch bei deinem Haupt sollst du nicht schwören; denn du kannst kein einziges Haar weiß oder schwarz machen. Eure Rede sei: Ja ja, nein nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen. (Mt 5, 33-37)

„Schwört überhaupt nicht. Euer Ja sei ein Ja, euer Nein sei ein Nein. Heißt das jetzt für uns, dass wir auch dann nicht schwören dürfen, wenn es die Umstände - vielleicht bei einer Gerichtsverhandlung - verlangen? Ganz sicher nicht, versuchen wir doch den Sinn der hinter diesen Worten steht, zu erkennen. Jesus verlangt von uns, dass

wir in jeder Lebenslage ehrlich sind. Nicht nur gegen Andere, auch gegen uns selbst. Das heißt aber auch, dass wir mit der Wahrheit sehr verantwortungsvoll umgehen müssen. Es kann nicht sein, dass wir „Ja“ sagen in Wahrheit aber „Nein“ meinen, weil uns das, um was es gerade geht, nicht so wichtig vorkommt. Genau so können wir nicht etwas verneinen und es danach - ohne triftigen Grund - doch tun, als hätten wir nicht nein gesagt. Wer wahrhaftig leben will, kann sich nicht damit zufrieden geben, dass er den Anderen nicht anlügt, denn das ist eigentlich selbstverständlich. Wahrhaftigkeit zeigt sich in meiner ganzen Haltung mir selbst gegenüber und gegenüber dem Anderen. Wahrhaftig bin ich nur dann, wenn ich mich selbst nicht belüge indem ich mir etwas vormache, was mit der Wirklichkeit meines und des Lebens der Anderen nichts zu tun hat. Das trifft auch auf Politiker zu. Auch sie müssen, wenn sie ein Höchstmaß an Wahrhaftigkeit pflegen wollen, klar und deutlich den Wählern sagen, was machbar ist und was nicht. Das trifft aber auch für die Kirche zu. Auch sie darf nicht von einem neuen Aufbruch sprechen, wenn doch alles beim „Alten“ bleibt, wenn die Gläubigen keine Veränderungen spüren, außer dass es immer weniger Seelsorger gibt. Für unsere Gesellschaft heißt das: Wir müssen jedem, der uns begegnet offen, unvoreingenommen und auf Augenhöhe annehmen und seine Meinung akzeptieren. Wenn wir wirklich gut und friedlich gemeinsam miteinander leben wollen, dann ist die Grundlage dafür Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein. Alles Andere stammt vom Bösen.

hr2 Zuspruch: Auszug aus einem Beitrag von Michael Tönges-Braungart, Evangelischer Pfarrer, Bad Homburg „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles Andere stammt vom Bösen.“

Ich denke, es geht Jesus darum, ob unsere Rede verlässlich ist oder nicht. Ob jemand zu dem steht, was er sagt. Ob er oder sie vertrauenswürdig ist oder nicht. Wenn man schwört, sagt man doch implizit: „Diesmal kannst du dich 100% auf das verlassen, was ich sage!“ Heißt das dann zugleich: „Und sonst nicht unbedingt...?“ Es geht Jesus wirklich nicht um einfache Antworten auf komplizierte Fragen. Und es geht ihm auch nicht darum, ob man vor Gericht schwören darf oder nicht. Er sagt vielmehr: Andere sollen sich auf Euch verlassen können. Sie sollen wissen, wofür Ihr steht. Sie sollen darauf vertrauen können, dass Ihr auch meint, was Ihr sagt - und zwar immer. Andere sollen sich darauf verlassen können, dass Ihr die Wahrheit sagt - nach bestem Wissen und Gewissen - und nicht einfach so daherredet oder irgendetwas nachplappert. Das ist etwas Anderes, als einfache Antworten auf komplizierte Fragen liefern. Das kann ja auch heißen, eine Antwort schuldig zu bleiben, wenn ich noch keine gefunden habe; meine eigene Ratlosigkeit zugeben. Oder ich nenne mögliche Antworten, zwischen denen ich noch unschlüssig bin. Darin habe ich für mein Gegenüber genauso vertrauenswürdig zu sein wie in den Fällen, in denen ich für mich eine klare Antwort gefunden habe.



**Braut und Bräutigam sprechen
ein eindeutiges „Ja“**

das für ein ganzes Leben Bestand hat

Segen:

**Gott spricht sein „JA“ zu uns. Sprechen auch wir unser „JA“ zu ihm.
Es segne Sie der liebe Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.**

Peter Weber